

Juni 2014



Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt. (Matthäus 28,20)

Schon zu Beginn seines Evangeliums verweist Matthäus darauf, dass Jesus der Immanuel ist, das heißt der „Gott-mit-uns“ (Mt 1,23). Und er schließt seinen Bericht mit unserem Wort des Lebens für diesen Monat. Jesus verspricht, immer bei uns zu sein – auch nach seiner Rückkehr zum Vater. Er bleibt bis zum Ende der Welt der „Gott-mit-uns“.

Jesus richtet diese Worte an seine Jünger, nachdem er ihnen aufgetragen hat, seine Botschaft in die ganze Welt zu bringen. Ihm war sehr wohl bewusst, dass er sie wie Schafe unter die Wölfe schicken würde und dass sie auf Widerstand und Verfolgung treffen würden (Mt 10,16-23). Er wollte sie deshalb mit ihrem Auftrag nicht alleine lassen. So verspricht er ihnen – unmittelbar bevor er weggeht – bei ihnen zu bleiben. Die Jünger werden ihn zwar nicht mehr mit ihren Augen sehen, sie werden seine Stimme nicht mehr hören und ihn nicht mehr berühren können. Doch er wird in ihrer Mitte gegenwärtig sein wie bisher, ja in gewisser Weise sogar stärker. War seine Gegenwart bis dahin auf einen bestimmten Ort begrenzt, etwa auf Kafarnaum, auf das Ufer des Sees, auf einen Berg oder auf Jerusalem, so würde er von nun an überall dort sein, wo seine Jünger sind.

Jesus hatte bei der Zusage seiner Gegenwart gewiss auch uns vor Augen, die wir Tag für Tag vor vielschichtige Herausforderungen gestellt sind. Als Mensch gewordene Liebe musste er sich geradezu gedrängt fühlen, unsere Sorgen zu teilen, uns Ratgeber zu sein, uns auf unseren täglichen Wegen zu begleiten, bei uns zu wohnen und uns mit seiner Gegenwart zu erfreuen. Deshalb wollte er bei uns bleiben und uns seine Nähe, seine Kraft und seine Liebe spüren lassen.

Das Lukas-Evangelium berichtet, dass die Jünger nach der Himmelfahrt Jesu „in großer Freude nach Jerusalem“ zurückkehrten (Lk 24,52). Das war nur möglich, weil sie erfahren hatten, dass seine Zusage stimmte. Auch wir werden voll Freude sein, wenn wir der Zusage Jesu glauben:

„Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

Im Evangelium nach Matthäus sind dies die letzten Worte Jesu an seine Jünger. Sie bezeichnen das Ende seiner irdischen Präsenz und gleichzeitig den Beginn der Kirche, in der er auf vielfältige Weise gegenwärtig ist: in seinem Wort, in der Eucharistie, in den Amtsträgern, in den Armen, den Kleinen, den Ausgestoßenen – ja in jedem Nächsten. Ich möchte eine Art der Gegenwart besonders unterstreichen, auf die Jesus – ebenfalls im Matthäus-Evangelium – direkt hingewiesen hat: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18,20,5) Auf diese Weise möchte er an allen Orten gegenwärtig sein.

Wenn wir auf seine Gebote achten, insbesondere auf das „neue Gebot“: „Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Joh 13,34), dann können wir seine Gegenwart unter uns erfahren – auch außerhalb der Kirchenmauern, mitten unter den Menschen, dort, wo sich ihr Leben abspielt, überall.

Unser Beitrag dazu ist die gegenseitige Liebe, eine Liebe, die sich in den Dienst der anderen stellt, die mitfühlend ist, den Schmerz der anderen genauso teilt wie ihre Sehnsüchte und Freuden. Es ist jene typisch christliche Liebe, die alles voller Güte betrachtet und alles verzeiht. Wenn wir so leben, eröffnen wir vielen Menschen die Möglichkeit, Jesus schon hier auf Erden zu begegnen.

Chiara Lubich